

(rr) Hoch oben an der Felswand der Staubernkanzel leuchtet er in klassischem Gelb: der Post-Briefkasten. Wanderer und Gäste wundern sich, denn eigentlich hatte er einen festen Platz an der Gasthauswand. Was ist geschehen? Staubernwirt Daniel Lüchinger löst das Rätsel auf Anfrage auf. Die Post habe ihn darüber orientiert, dass der alte Kasten im Zuge der Rundum-Erneuerung aller (rentablen) Briefeinwürfe in

«Appenzeller Volksfreund»
vom 1.9.2009

Klingelt im August im Berggasthaus Staubern das Telefon. «Lüchinger», appenzellert Daniel Lüchinger, beim Kochen gestört. «Wir werden Ihren gelben Briefkasten demontieren, den braucht es nicht mehr», doziert aus dem fernen Bern ein Postangestellter. «Nein, er bleibt hier», trotzt Lüchinger. «Nein, wir holen ihn», schiesst der Beamte zurück, «da können Sie tun, was Sie wollen.» Lüchinger nimmt ihn wörtlich: Er beschliesst, das zu tun, was er will.

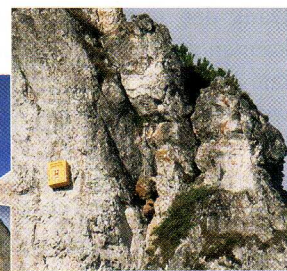
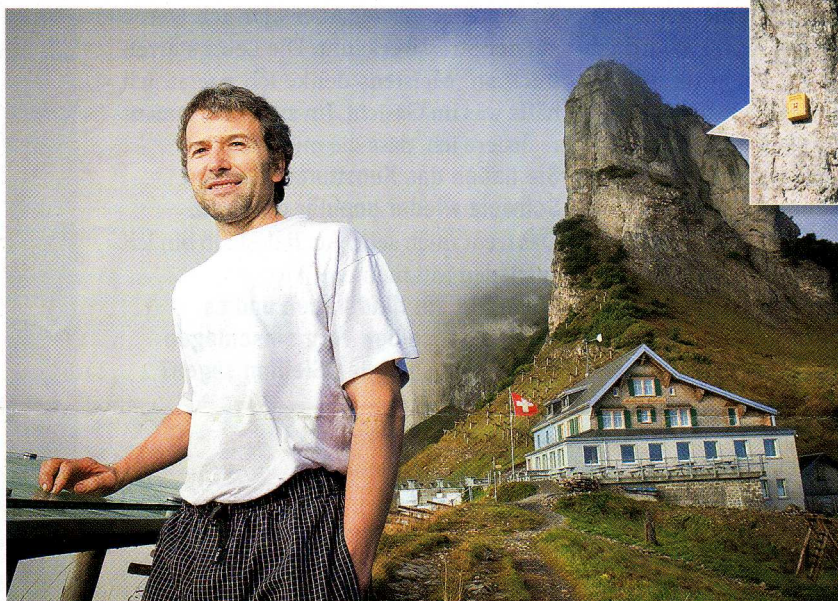
Das Berggasthaus Staubern steht im Alpstein, Innerhoden, 1751 Meter über dem fernen Meer. Umringt von Wiesen, Schluchten und Felsen, die das Auge beschäftigen. Hinter dem Gasthaus eine Felsnase, riesig wie der Bug eines Ozeandampfers, davor wedelt eine Schweizer Fahne, die Sonne frisst sich durch die Wolken. Hier ist Daniel Lüchinger, 46, aufgewachsen, hier führt er seit vierzehn Jahren den Betrieb in dritter Generation. Hier hat über vierzig Jahre der gelbe Kasten der Post gehangen. Zuletzt an der Bergstation der Gondelbahn.

Lüchinger, in weissem Shirt und Pluderhose mit Ziehbündel, sagt: «Mich störte, wie der Postangestellte am Telefon mit mir sprach: von der Kanzel herab.» Die Schweizerische Post erwirtschaftete letztes Jahr einen Gewinn von 825 Millionen Franken,

Die Meldung, die das Leben schrieb

Oben geht die Post ab

Seit über 40 Jahren hing der gelbe Briefkasten am Berggasthaus Staubern. Dann wollte ihn die Post abmontieren. Wirt **Daniel Lüchinger** hatte etwas dagegen.



Daniel Lüchinger hat den Post-Briefkasten einfach umgehängt.

sie hat 20 000 gelbe Kästen und eine Vision: profitabel sein. Mediensprecher Richard Pfister: «Wir investieren rund 30 Millionen Franken in neue Briefkästen und prüfen deren Standorte auf ihren Nutzen.» Die unrentablen werden versetzt oder eliminiert. Die Post hat Listen und Tabellen, sie weiss, in welchen Kästen wie viele Briefe liegen. Im Kasten von Daniel Lüchinger lagen täglich nur einige Ansichtskarten. Moderne Wanderer grüssen die Ihren per Handy, nicht per Ansichtskarte. Das weiss Lüchinger, aber: «Unser Briefkasten kostete die Post nichts. Ich habe ihn geleert und den Inhalt ins Tal getragen.» Tage nach dem Telefonanruf gondelte ein Techniker der Post

auf den Staubern. «Wo ist der Briefkasten?», fragte er. «An der Wand», sagte Lüchinger trocken. Während der Techniker rund ums Haus suchte, sah ihm Lüchinger schmunzelnd zu. Wie einer, der an Ostern die Eier besonders originell versteckt hat. «An welcher Wand?», fragte der Techniker, als er die Bohrlöcher fand, nicht aber den Briefkasten. «An dieser Wand», lächelte Lüchinger und stiess den Zeigefinger in die Luft. Der Posttechniker blickte dem Finger hinterher in die Ferne – und sah den Kasten. An der Wand. An der Felswand der Staubern Kanzel, achtzig Meter über dem Boden. Dorthin ist Lüchinger geklettert, hat gebohrt, gedübelt und den

Kasten an den Fels geschraubt. Erst lachte der Techniker, dann auch Lüchinger. Nach einem offerierten Kaffee fuhr der Techniker hinab ins Tal – und nahm den Stapel Ansichtskarten der Staubern mit.

Im Berggasthaus Staubern gibt man seither Ansichtskarten am Buffet ab. Wie vor über vierzig Jahren. Den gelben Briefkasten der Post darf Lüchinger behalten, muss ihn aber übermalen und das Postzeichen entfernen. Vielleicht hole der Rost den Kasten vor ihm, sagt Lüchinger. Bis dahin hängt er am Fels. Als stiller Protest gegen Gewinnmaximierung.

Roland Bingisser

Foto: Daniel Ammann